

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)



Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Pr numerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 44.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 4. November 1899.

14. Jahrg.

Antliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

4816.

Zur regelmäßigen Stellung im Jahre 1900

sind die Stellungspflichtigen der Geburtsjahrgänge 1879, 1878 und 1877 berufen und haben sich im Monate November l. J. hieramts zur Verzeichnung mündlich oder schriftlich zu melden.

Die Unterlassung der Meldung wird mit einer Geldstrafe bis 100 fl. oder mit Arrest bis zu 20 Tagen bestraft.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß die Nichtbeachtung der Meldepflicht, sowie überhaupt den aus dem Wehrgeetze entspringenden Pflichten durch die Unkenntnis dieser Aufforderung nicht entschuldigt werden kann.

Gleichzeitig wird erinnert, daß:

1.) Dokumentierten Gesuche zur Geltungmachung etwaiger Begünstigungen in den Monaten Januar und Februar 1900 hieramts, spätestens aber am 1. März d. J. zur Hauptstellung bei der Stellungs-Comm. einzubringen sind.

2.) Die dokumentierten Ansuchen um Bewilligung zur hierortigen Abstellung gelegentlich der Anmeldung einzubringen sind und daß in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der oben bezeichneten Begünstigung geltend gemacht und nachgewiesen werden können.

3.) Wehrpflichtige, welche die Zuerkennung der Begünstigung des 1jährigen Präsenzdienstes bei der nächsten Stellung anstreben, ihre vordokumentierten Ansuchen entweder bis Ende Februar 1900 bei dem Stadtrathe oder gelegentlich ihrer Vorführung zur Hauptstellung im zuständigen Bezirke, jedoch nach ihrer ärztlichen Untersuchung bei der Stellungs-Comm. einzubringen haben.

4.) Daß behufs Enthebung „offenkundig untauglicher“ vom Erscheinen vor der Stellungs-Comm. gelegentlich der Verzeichnung anzufuchen ist.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. October 1899.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenkner.

Politische Rundschau.

Seit dem 18. October hat der österr. Reichsrath seine Thätigkeit nach langer Pause wieder aufgenommen. Das Hindernis, welches sein Leben unterbunden hatte, die Sprachenverordnungen sind aus dem Wege geräumt, es kann also wieder vorwärts gehen, wenn es wahr ist, das der österreichische Staat an nichts anderem darnieder gelegen ist, als an den Sprachenverordnungen. Ist das aber wahr, ist die Hoffnung berechtigt, das der österreichische Reichsrath sich wieder lebens- und funktionsfähig zeigen wird nach Zurückziehung der Sprachenverordnungen? Oder waren die Sprachenverordnungen nur ein Symptom einer organischen, tiefer sitzenden Krankheit, nicht aber die Krankheit selbst?

Der Wiener Correspondent des „Przegond“ erzählt über die Ursachen des Rücktrittes des Grafen Thun interessante Details. Kriegsminister Krieghammer, Generalstabschef Beck und andere hohe Militärs hätten schon zu Beginn dieses Jahres auf den nachtheiligen Einfluß der Zurückdrängung der deutschen Sprache bezüglich der Armee aufmerksam gemacht, wie er insbesondere in den demonstrativen Meldungen tschechischer Reservisten Ausdruck finde. Hohe militärische Kreise hoben hervor, das, wenn die Jungtschechen als Regierungspartei nicht den Muth und die Kraft haben, dieser Agitation entgegenzutreten, dieselbe stetig wachsen müsse, und das überhaupt in Böhmen wegen der abnehmenden Kenntnis der deutschen Sprache seit einiger Zeit fühlbarer Mangel an deutschsprechenden Unterofficieren herrsche. Diese Vorstellungen fanden in den Hoffreien Unterstützung und machten tiefen Eindruck an der obersten Stelle. — In dem genannten Blatte wird weiter dem Gerüchte entgegengetreten, das Soluchowski zum Sturze des Cabinets Thun beigetragen habe. Seine Reise nach Galizien habe nicht den Zweck gehabt, gegen die Majorität zu agitieren, sondern seine Güter zu besichtigen.

Allerseelen.

Kulturhistorische Skizze von L. v. Aue.

Nachdruck verboten.

Verblühen ist des Sommers Pracht; verweht sind die Spuren einer schönen Zeit voller Wonne und Lust. Das zarte Grün der Wiesen hat sich in ein fahles Grau verwandelt! der schöne Blüthenteppich, den Frühling und Sommer gewebt, ist zerstört. Die Bäume des Waldes haben ihren grünen Blättergeschmuck verloren, und durch die fahlen Wipfel braunt der rauhe Nord. Die lieblichen Säger des Waldes haben uns verlassen. Dichter Nebel bedeckt die Erde, und nur selten lächelt uns noch die Alles belebende Sonne.

In dieser trüben Zeit, in der uns die Natur eindringlicher als je die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge predigt, feiert die katholische Kirche ein sinniges Fest, Allerseelen (2. November.) Die christliche Kirche, die von jeher ein so tiefes Verständnis des Volksgeistes zeigte, hat auch stets, soviel in ihren Kräften stand, durch unmittelbare Natürlichkeit auf den Sinn und das Gemüth der Menschen einzuwirken gesucht und hat ihre Feste und Gedenktage so gelegt, das der jedesmalige zum Ausdruck gelangende Charakter des Tages auch harmoniert mit der äußeren Erscheinung der Natur. Ganz besonders gilt dieses von dem Allerseelentage, der wie auch Allerheiligen ein Totenfest ist.

Ueber die Veranlassung zur allgemeinen Einführung des Allerseelentages erzählt uns eine fromme Sage: Ein Pilger kam gegen Ende des 10. Jahrhunderts auf seiner Rückreise von Jerusalem, durch heftige Stürme auf dem Meere verschlagen, nach Sicilien und besuchte dort einen gottesfürchtigen Einsiedler, der ihm u. a. erzählte, er habe in einer Vision gesehen, wie die bösen Geister sehr aufgebracht darüber seien, das namentlich die Mönche zu Clugny durch Gebete und Almosen so viele arme Seelen aus dem Fegfeuer befreiten. Als dies St. Odilio, der Abt von Clugny, hörte, nahm er sich vor, für die leidende Kirche noch mehr zu thun. Er befahl deshalb im Jahre 993, es solle in jedem ihm untergebenen Kloster jährlich am 2. November die Erinnerung an alle armen Seelen gefeiert und jegliches hl. Messopfer dieses Tages denselben zugewendet werden.

Diese Feier verbreitete sich bald weiter und schon 998 ordnete sie Papst Sylvester II. für die ganze Christenheit an. Später wurde diese Erinnerungsfeier allgemein, in neuerer Zeit selbst von Nichtkatholiken, angenommen, da sie dem Dogma von der leidenden und streitenden Kirche, sowie einem tiefen Bedürfnis des menschlichen Herzens entspricht, das gerne der Todten im Gebet gedenkt. Das Andenken an die Verstorbenen ist, wie Bischof Perault von Lutun bei der hundertjährigen Jubiläumfeier der französischen Akademie mit Recht sagte, der wichtigste und rührendste Ausdruck des Gefühls, welches die Menschheit auf immer verbindet.

Schon die heidnischen Völker des Altertums ehrten das Andenken der Abgeschiedenen durch Opfer und Feste. Es fand ein Leichenmahl statt, Todtengänge erschollen und Opfer wurden dargebracht; denn jedes Jahr am Todestage erschien die Seele wieder an der Grabstätte, um sich an den Gaben zu erfreuen und als Schutzgeist der Familie am heiligen Herdfeuer zu weilen. Einem solchen tiefeingewurzeltten Volksglauben, einer so allgemein üblichen Sitte konnte die christliche Kirche nicht völligen Abbruch thun; sie vermochte ihr nur ein christliches Gepräge zu verleihen, indem sie an Stelle der Opfer Mahlzeiten für die Armen und Stiftungen zu frommen Zwecken, an die Stelle der Gesänge Fürbitten, Seelenmessen u. s. w. setzte, welche letztere wie die heidnischen Opfermale als sogenannte „Toten Vigilien“ gewöhnlich in der Nacht erfolgten. Auf diese Weise bildete die Kirche die private heidnische Todtenfeier — wenngleich sie dieselbe in ihrer ursprünglichen Form nicht ganz zu verdrängen imstande war, wovon die noch heute in vielen Gegenden üblichen „Leichenschmäufe“ zeugen — zu einer christlichen um, und ein Gleiches geschah hinsichtlich des allgemeinen heidnischen Totenfestes. Ein solches fand in den deutschen Landen um die Michaeliszeit statt und zwar in der „Meinweken“ oder „Gemeinwocke“, die am Sonntage nach Michaelis (21. September) begann; aber auch in der Martinzeit scheint von den Germanen ein Herbst-Todtenfest gefeiert worden zu sein, so das man mit der von der Kirche auf den 2. November verlegten allgemeinen Todtenfeier, dem Feste Allerseelen, den aus dem Heidenthum vererbten religiösen Gewohnheiten bequemer entgegenkam. Aus diesem Grunde wird heute noch in allen katholischen Ländern Allerseelen so treulich gefeiert, und darum hat auch wohl die evangelische Kirche, obwohl die Reformation wegen der aus den Todten-Vigilien vielfach hervorgegangenen Mißbräuche von einem Totenfeste nichts wissen wollte, später wieder eine allgemeine Todtenfeier als ein Erinnerungsfest an die Verstorbenen eingeführt, in Preußen 1816, im Königreich Sachsen 1840.

Wie an die meisten Feste, so knüpfen sich auch an den Allerseelentag mancherlei Volksbräuche. Von ihm singt der Dichter: „Es blüht und funkelt heut auf jedem Grabe, Ein Tag im Jahre ist den Toten frei!“

Und wenn je ein Brauch poetisch war und so recht zum Herzen sprach, so ist es die in Oesterreich, in Süddeutschland und am Rhein verbreitete schöne Sitte, am Allerseelentage die Gräber der Verstorbenen mit Blumen und Kränzen zu schmücken und den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zur ernstlichen Mahnung, zahlreiche Kerzen auf den Friedhöfen zu entzünden.

Des Sommers letzte Blumen, Rosen und die buntenfarbigen Asten, sie müssen dazu dienen, die theuren Stätten zu schmücken und — in Kränzen gewunden — sich um Kreuz und Stein zu schlingen. Das Grab des Reichen, dessen Gebeine Marmor und Erz umhüllen, und über dessen todtem Leibe sich stolz und prächtig auf kararischem Sockel das Kreuz mit den funkelnden Worten erhebt, wie strahlt und funkelt es im Lichterglanze; Rosen und Immortellen, theuer erkaufte, wie sie den Grabhügel zieren und sich in üppiger Schöne an dem Kreuze emporranken. Dort auf des Armen Grab sind es zwar nur einige wertlose Asten und halberwelkte Kränze, die dasselbe zieren, und nur eine schlichte Wachskerze oder gar ein Dellämpchen flackert traurig in der dunklen Nacht, aber hier wie dort haben Liebe und treue Anhänglichkeit an die lieben Toten mitgewirkt, diesen theuren Ort zu schmücken.

Arm und reich, vornehm und gering strömt hinaus zum stillen Friedhofe, um hier im andächtigen Gebete zu verweilen, dort einen flüchtigen Blick hinzuwenden und da wiederum zu längerer Zeit den Schritt zu hemmen und die theuren Namen, die so hell in dem Lichterglanze funkeln, wieder und wieder zu lesen.

In Italien wird die Feier des Allerseelentages am schönsten in der Kirche Maria della morte zu Rom begangen. Diese ist zu dem Zweck ganz schwarz verhüllt und es findet in derselben ein ergreifender Gottesdienst statt. In den flämischen Städten begibt sich, sobald am Vorabend des Festes die Glocken anfangen zu läuten, alles nach Hause, um den Abend still im Familienkreise zu verleben und für die verstorbenen Angehörigen zu beten. Anderswo, z. B. in Westfalen, errichten die Kinder armer Leute des Abends neben der Haushür auf der Straße kleine Altäre, indem sie Kreuztische und Madonnenbitichen zwischen brennende Kerzen auf Stühle und Schemel setzen. Von den Vorübergehenden erbitten sie dann ein kleines Geldgeschenk „zu Kuchen für die armen Seelen im Fegfeuer.“ Denn wenn die Kirchenglocken am Abend vor Allerseelen läuten, dann kommen auch die Seelen aus dem Fegfeuer und können — einmal im Jahre — die Erde besuchen und von ihren Qualen ausruhen. Man hütet sich daher in Antwerpen, Thüren und Fenster heftig zuzuschlagen, um die Seelen nicht zu verletzen. Andersorts füllt man die Lampe mit Schmalz und Butter, damit die Seelen der Verstorbenen durch Einreiben mit dem Fett die Schmerzen der Brandwunden zu lindern vermögen.

In vielen Gegenden werden zum Allerseelentage besondere Bröthen gebacken, welche „Seelenbröthen“, „Seelenwecken“, „Seelchen“ heißen. Vielfach herrscht die Sitte, die Armen an diesem Tage mit Brotspenden zu bedenken. In Ansbach wurden früher in der Stadtkirche jährlich 450 Seelenwecken an Arme vertheilt, und in einigen Orten Böhmens erhalten noch jetzt die Schulkinder am Allerseelentage aus Gemeindegeldern Geschenke, während in Schwaben die Kinder von ihren Paten mit „Seelenbretzeln“ erfreut werden. Ein altes Lied sagt in Bezug auf diese Sitte:

„Der Wintermonat hat das Recht,
Das man viel Seelenbretzeln bächt
Und damit — als mit raren Sachen —
Pfleget andern ein Präsent zu machen.“

In Niederösterreich gehen die heirathslustigen Mädchen in der Nacht von Allerheiligen zu Allerseelen auf einen Kreuzweg. Den ersten jungen Mann, welcher ihnen hier begegnet, fragen sie nach seinem Vornamen, küssen ihn schnell und eilen davon. Nun wissen sie den Vornamen ihres Zukünftigen.

Im Süden wie im Norden finden wir somit die Feier des Allerseelentages. Ueberall hat man das Bedürfnis, einmal im Jahre der Todten zu gedenken und Trost zu finden und in der Hoffnung auf ein einstiges Wiedersehen. Uns Lebenden aber sei dieser Tag der Erinnerung an die Abgeschiedenen eine ernste Mahnung an das Evangelium aller Zeiten, an das unmanubare Gesetz wahrer Nächstenliebe, die uns auch in dem Dichtersworte gepredigt wird:

„O lieb, so lang Du lieben kannst,
O lieb, so lang Du lieben magst;
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo Du an Gräbern stehst und klagst!“



Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungsanstalt mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen und zwar:

- 1. Die N.-De. Landes-Lebens- u. Rentenversicherungsanstalt übernimmt Versicherungen in ganz Oesterreich auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Combinationen, als Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung);
- 2. die N.-De. Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt, übernimmt Versicherungen an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten;
- 3. die N.-De. Landes-Hagelversicherungsanstalt, versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken, durch Hagel entstehen;
- 4. die N.-De. Landesanstalt für Rindvieh-Versicherung, versichert gegen Verluste, welche niederösterreichischen Viehbefizern durch Umstehen oder Nothschlachtung von Rindern entstehen.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billi. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten. Sitz der Anstalten: Wien L., Herrngasse 3 (Landhaus). August Lughofer.

Local-Veränderung!

Ich erlaube mir einem geehrten P. T. Publicum anzuzeigen, dass ich mein

Specerei-, Weiss-, Wirk- und Kurzwaren-Geschäft

Vorstadt Leithen, Ybbsitzerstrasse Nr. 15,
in mein

eigenes Haus Ybbsitzerstrasse 12, gegenüber der neuen Zellerbrücke

verlegt habe und bitte meine geehrten Kunden das mir geschenkte Vertrauen auch dahin zu übertragen und mich im neu hergerichteten Local recht vollauf zu beschäftigen.

Das Haupt-Augenmerk werde ich wie bisher auf

Specialitäten von rohem und gerösteten Caffee, wie feine Thee- und Rum-Sorten, Cehle etc. richten.

Südfrüchte sind bereits in schöner Ware eingelangt. — Gewürze echt, Cacao in 3 guten Marken. Alleinverkauf der sehr beliebten Heublumen- und Grolich-Seifen.

In Weiss- und Wirkwaren, wie Zugehör-Artikeln für Schneider und Näherinnen halte ich schöne Auswahl. Besonders empfehle ich Mieder in allen Preislagen. — In Grabkränzen neues Lager.

Die Preise aller Artikel sind derart nieder gestellt, dass ich keine Concurrenz zu scheuen habe.

Ich bitte nochmals um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne mit der Versicherung der reellsten Bedienung, hochachtend

FRANZ STEINMASSL,

Ybbsitzerstrasse Nr. 12, (gegenüber der neuen Zellerbrücke.)

Erste böhmische Bettfedern

Niederlage: von Anton Slaby, Wien, Mariahilf, Stiegen-gasse 20. Die Federn sind garantiert neu und billiger wie überall. 1/2 Kilo grau 50, 60, 70 kr., Licht 90 kr., weiß fl. 1.20, 1.50, die feinsten Schleißfedern fl. 1.75 bis fl. 2.— schneeweisse Halbstaumen fl. 2.50, schneeweisse Flaumen fl. 2.40, 3.—, 4.—, graue Flaumen fl. 1.60, die feinsten fl. 2.—, fertige Halbstaumentuchent fl. 6.20, Flaumentuchent fl. 8.—, fertige Federntuchent fl. 3.—, bessere fl. 5.—, Federmpöster fl. 1.50

3theilige Haarmatratzen fl. 10

Afrique fl. 6.50, Wollin fl. 5.—, gehäuteter Strohsack fl. 2.—, Draht-Einjac fl. 6.—, Kongo-Steppdecke fl. 2.—, Satindecke fl. 4.—, Flaneldecke 2 fl.

Seidencloth-Steppdecken,

Schöner und haltbarer wie Seideneden, sehr groß, warm und weich, fl. 6.50, in allerfeinster Ausführung fl. 8.— bis fl. 9.—.

Haarhaare

in schönen füllkräftigen Qualitäten, per Kilo 40, 60, 80 kr., fl. 1.20, 1.50, 1.75, fl. 2.—, die allerfeinsten fl. 2.60

Eisenbetten

mit Strofsod, Matraze, Luchent, 2 Polster fl. 14.—

Warnung vor Verfälschung?

Ich bitte den Namen und die Adresse von meinen von meinen altrenomirten Bettwarenschäft genau zu beachten. Nur bei Ant. Slaby, Mariahilf Stiegen-gasse 20, ganz bei der Stiege Provinzaufräge prompt. Zustellung in Wien franco. 208

100 bis 300 fl. monatlich

können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.



WARUM

ist Wiletal's

Schwalben-Kaffee

• allen •

anderen Surrogaten vorzuziehen?



Weil er so süß, daher Zucker erspart, wegen seinem milden, kaffeeähnlichen Geschmack und wegen der schönen Farbe, welche er macht.

Jahreswohnung

in der unteren Stadt Nr. 36, bestehend aus zwei Zimmer, Küche und Glas-Veranda vom 1. October an zu vermieten. 9-7

Ein Lehrjunge

mindestens 17 Jahre alt, findet in Riedmüller's Branerei sofort Aufnahme. 396 0-4

20 für stliche Haushaltungen beziehen seit 27 Jahren ihren Kaffee von mir.

Kaffee

Ausserdem 40 000 Kunden. Offerte unverzollt in Beuteln von 1/2, kg netto, franco dort. roh gebrannt

Sarthe kräftig	fl. 2.80	4.18
Campana edel	fl. 3.14	4.47
Mocha kräftig	fl. 3.14	4.47
Caravelle, fein	fl. 3.71	5.04

Preisliste über alle Sorten, auch über Thee, gratis und franco.

C. H. Waldow
Hollieferant
Hamburg, An der Alster 29.

Der Sieg der Buren bei Ladysmith.

Der Kampf, welcher am Montag bei Ladysmith zwischen den Heeren der Engländer und der Buren stattfand, hat, wie aus näheren gestern veröffentlichten Meldungen hervorging, mit einem glänzenden und folgenschweren Siege der Buren geendet. Die Bedeutung dieses Sieges kennzeichnet sich dadurch, daß hier die Hauptmacht der Engländer in Südafrika im Treffen war, von deren Erfolgen die Position in Natal völlig abhing. Durch den Sieg der Buren, der von amtlicher englischer Seite erst am Dienstag nachmittag eingestanden wurde, obwohl die Meldungen in London erheblich früher vorlagen, ist die Position der Engländer in Natal allem Anschein nach unhaltbar geworden und wenn die Buren jetzt weiter gegen Süden vorrücken, werden sie schwerlich noch auf nennenswerten Widerstand stoßen. Aus den noch immer etwas verschämmt gehaltenen englischen Meldungen geht hervor, daß der Versuch der Engländer, welche 12.000 Mann stark in und vor Ladysmith standen, den eisernen Ring, mit dem die Buren sie umschlossen, zu durchbrechen, mit einem Mißerfolg endete, daß ihre Armee eine schwere Niederlage erlitt und daß ihr linker Flügel zum Theil niedergemacht, zum Theil gefangen genommen wurde. Dem Rest der englischen Armee wird jetzt kaum etwas anderes übrig bleiben, als der Rückzug nach Süden und es kann noch als fraglich erscheinen, ob es den Engländern gelingen wird, der eisernen Umarmung der Buren zu entkommen, die nicht säumen, ihren glänzenden Sieg auszunützen.

Der Sieg der Buren ist für sie von dreifacher Bedeutung. Ihr militärischer Erfolg besteht darin, daß sie die Hauptarmee des Feindes zum großen Theil kampfunfähig gemacht haben. Ihr strategischer Erfolg liegt darin, daß sie sich in Natal festsetzen und die Position selbst wählen können, in der sie die nachrückenden englischen Verstärkungen empfangen wollen. Und endlich hat ihnen der Sieg bei Ladysmith einen gar nicht hoch genug zu schätzenden moralischen Erfolg eingebracht, der sich in der Wirkung auf die Buren in Natal und in den westlichen englischen Besitzungen zeigen dürfte. Es ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Buren jetzt von ihren Stammesgenossen, die bisher vielfach nur durch den Druck von englischer Seite vom offenen Anschluß an die Buren abgehalten wurden, zahlreichen Zugang erhalten werden. Wir sehen deshalb die Lage der Buren auch dann keineswegs als ungünstig oder gar aussichtslos an, wenn die englischen Verstärkungen, was im Laufe des Decembers geschehen wird, auf südafrikanischem Boden eingetroffen sein werden.

Ein Telegramm des Generals White aus Ladysmith vom 31. v. M. gibt eine Beschreibung der Schlacht am 30. October. Die von einer starken englischen Truppenabtheilung unternommene Reconnoissance wurde gut durchgeführt. Man fand indeß die Stellung, welche das Ziel der ganzen Bewegung war, von den Buren geräumt. Der Artilleriekampf, welcher folgte, soll auf Seiten der Buren große Verluste verursacht haben. Der Feind wurde gezwungen, seine Stellung zu zeigen. Die Buren machten sodann einen starken Gegenangriff gegen den rechten englischen Flügel, welcher zurückgebrängt wurde. Die englischen Truppen gingen langsam auf ihr Lager zurück. Zur Beobachtung des Feindes wurden kleinere Trupps zurückgelassen. Gegen Ende des Kampfes beteiligte sich auch eine inzwischen angelangte Abtheilung englischer Marinemannschaften an demselben. Ihre Schiffgeschütze brachten die Kanonen des Feindes zum Schweigen.

Diese Wirkung des Burensieges, nämlich

Die Erhebung der Afrikaner,

welche unter englischer Herrschaft leben, beginnt in der That bereits sich bemerkbar zu machen. So meldet das „Natalische Bureau“, daß eine Anzahl von Afrikanern in Beisuanaland sich jetzt offen den Buren angeschlossen hat. Ferner sind in dem zur Kapcolonie gehörenden Gebiet Transkei Unruhen ausgebrochen. Dieses Gebiet bildet einen Theil von Kaffraria, das aus den vier Distrikten Transkei, Tembuland, Ost-Oriqualand und Pondoland besteht. Kaffraria liegt zwischen der Kapcolonie und Natal, hat ein Areal von 22.000 engl. Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 10.000 Weißen und 560.000 Eingebornen. Transkei für sich allein zählt 83.000 Bewohner. Der Reifluß bildet die Grenze gegen die Kapcolonie, daher der Name Transkei. Vom Basutolande ist Kaffraria durch das Drakensgebirge getrennt, das sich hier bis zu 10.000 Fuß erhebt. Zahlreiche Straßenzüge und einige Telegraphenlinien durchziehen Kaffraria, das noch keine Eisenbahnen besitzt. Weitere Erhebungen werden zweifellos folgen, und so dürfte sich der Krieg zwischen Engländern und Buren immer mehr zu einem Kampf um Südafrika gestalten.

Die Schlacht bei Ladysmith,

die am Montag zu dem bedeutamen Siege der Buren führte, ist am Dienstag fortgesetzt worden, da das Ziel der Buren offenbar auf die völlige Vernichtung der englischen Natal-Armee gerichtet ist. Wie sich jetzt erweist, ist der Rückzug der Buren am Montag, den die Engländer als Sieg in die Welt hinausposaunten, lediglich eine Kriegslüge der Buren gewesen, um die Engländer zum offenen Kampf zu zwingen. Bereits am Montag Abend vor Einbruch der Dunkelheit nahmen die Buren ihre alte Stellung wieder ein und am Dienstag Morgen begann der Kampf aufs Neue und zwar am Fuße des Umbambane-Berges, wenige Meilen von Ladysmith entfernt. Die schweren Geschütze der Buren, von denen die Engländer behaupteten, daß sie zum Schweigen gebracht seien, eröffneten das Feuer auf die Stadt, in die mehrere Geschosse fielen.

Ein „Fin-de-siecle“-Staatsstreich.

Zum 100. Jahrestage des Sturzes der Direktorial-Regierung in Frankreich am 9. November 1799. Von Dr. M. Wiegand. Nachdruck verboten.

Wer die Geschichte des heutigen Frankreichs im letzten Decennium dieses Jahrhunderts mit einiger Aufmerksamkeit studirt hat und damit die Ereignisse des gleichen Zeitabschnittes desselben Landes im vorigen Jahrhundert vergleicht, der muß sagen, Frankreich wiederholt sich. Am Ende beider Jahrhunderte befinden sich die inneren Zustände des Volkes jenseits der Vogesen auf einem Punkte fast völlig gleicher Fährung, Unzufriedenheit und Unsicherheit und der Unterschied leider besteht zur Zeit nur darin, daß dem Frankreich vor hundert Jahren ein Napoleon beschieden war, der dem modernen noch mangelt. Wie lange dieser Mangel unerfüllt bleibt, das wissen nur die Götter und die Monarchisten.

Uns könnten diese Verhältnisse Frankreichs ja ziemlich gleichgültig sein, wenn wir nicht aus dem Resultat der Vorgänge vor hundert Jahren, auf das Resultat der gegenwärtigen schließen und uns sagen müßten, daß, wie damals so auch heute, eine Monarchie in Frankreich über kurz oder lang den — Krieg und zwar mit Deutschland bedeute.

Es dürfte daher dem Leser recht interessant sein, einmal die Maßnahmen zum Sturze der Republik und zur Aufrichtung des Despotismus, wie sie sich bei der Auflösung der Direktorial-Regierung in Frankreich abspielten, zu ihrem 100. Jahrestage heute ein wenig Revue passieren zu lassen.

Die Direktorial-Regierung in Frankreich hatte alle Haltung und das Ansehen beim Volke verloren. Die Direktoren lagen mit der gesetzgebenden Versammlung der Fünfhundert im Hader und waren mit sich selbst zerfallen. An der Spitze der Unzufriedenen standen die beiden Brüder Napoleons: Lucian und Joseph. In den Provinzen wühlten und regten sich die Royalisten, in Paris die wieder zu einem Klub der gefährlichsten Sorte vereinigten Jacobiner, zu welchen sich die berühmtesten Feldherren, welche in Europa zurückgeblieben waren (Napoleon selbst befand sich zur Zeit in Egypten), hielten. Angeregt, Jourdan und Bernadotte wünschten eine revolutionäre Diktatur. Der ehrgeizige Abbe Sieyès stand in großem Ansehen als Haupt einer mißvergnügten Partei, die eine Aenderung der öffentlichen Zustände nicht nur wünschte, sondern mit aller Energie aufstrebte. Eine solche Aenderung war aber so gut wie gegeben, als am 8. October Bonaparte unter dem enthusiastischen Jubel der Nation aus Egypten heimkehrte. Der verschlagene Korse hatte, obwohl hunderte von Meilen abwesend, die Vorgänge in Paris doch stets mit offenen Augen verfolgt, und als er sah, daß — wie er sich ausdrückte — „die Birne reif“ war, riskierte er einen, nur in Frankreich möglichen. Durch der Subordination, verließ seinen Posten und kehrte nach Frankreich zurück.

„Wenn ein Haus zusammenfällt, mein Lieber,“ hatte er zu Marmont gesagt, „so muß man sich nicht an dasselbe anschließen, sondern einen Neubau versuchen!“

Mit diesem Entschluß trat Bonaparte also in die neue politische Aktion ein. Dem Direktorium erklärte er seine Handlung mit den Worten:

„Die Nachrichten, die wir in Egypten vernahmen, waren so beunruhigend, daß ich keinen Augenblick zögerte, meine Armee zu verlassen, um Ihre Gefahr zu theilen!“

Darauf antwortete ihm Gohier, der damalige Präsident des regierenden Kollegiums:

„Die Gefahren waren groß, Bürger Bonaparte! Aber wir haben sie rühmlich besiegt! Sie kommen zu rechter Zeit, um mit uns die Triumphe Ihrer Waffengefahrten zu theilen!“

Der Korse verstand diesen Wink sehr wohl nichts desto weniger gieng er sofort daran, die nöthigen Vorbereitungen zu dem Staatsstreich zu treffen.

Er selbst blieb aus kluger Berechnung völlig im Hintergrund (wie ja auch heute der Herzog von Orleans!) Auf's Aengstlichste vermied er jede Gelegenheit, die Huldigung des ihn vergötternden Volkes zu provozieren. Nur selten erschien er in Uniform, gewöhnlich aber in der Kleidung eines Mitgliedes des Nationalinstituts.

Desto ruhiger und thätiger arbeiteten andere für ihn.

Die Gelegenheit war auch selten günstig. Seine Brüder Lucian und Joseph, saßen im Rathe der Fünfhundert; der Letztere war sogar Präsident desselben. Auch seine Gattin Josephine diente seinen Zwecken. Sie war die beste Freundin der Frau Gohiers's und in der Lage daher auch den Präsidenten des Direktoriums mit Vertrauen und Wohlwollen zu erfüllen. Vor allen Dingen bemühten sich die militärischen Freunde Bonaparte's Berthier, Murat, Marmont,annes u. a. die Generale und Offiziere der Pariser Garnison für die neue Herrschaft zu gewinnen. Für die Soldaten war die Wahl zwischen einer Regierung, die sie verkommen ließ und einem Feldherrn, der sie von Sieg zu Sieg geführt hatte, nicht schwer. Unter den Staatsmännern waren Talleyrand, Roderer, Cabanis, Cambacères und unter den Direktoren Sieyès und Roger-Ducos ihm ergeben. Auch Barras stand ihm nicht im Weg; wurde aber nicht in den Kreis der Vertrauten gezogen. Sieyès und Lucian Bonaparte wurden die — sichtbaren — Leiter des Komplots, dessen Zweck war, durch einen Gewaltstreich die Direktorial-Verfassung zu stürzen und eine einheitliche Regierung zu begründen. Es mußte Jeder, wen man als zukünftigen Herrscher Frankreichs betrachtete. Bonaparte's kleines Haus in der Rue Victoire war von Besuchern aller Art umlagert; hier gab es schon einen Hof vor der Regierung. Die Polizei — sah nichts! Fouché, der Leiter derselben, wollte erst den Erfolg abwarten, um alsdann mit aller Energie — nicht einzugreifen! Die Spannung und das Mißtrauen der Gemüther waren so groß, daß bei dem Festmahl, welches die bestehende Regierung dem General Bonaparte gab, dieser die Speisen und Getränke auf der Tafel unberührt ließ, aus Furcht, man hätte sie „ge-

würzt“, und nur von seinem Adjutanten ein Stückchen Brot und einen Schluck Wein annahm.

Als alle Vorbereitungen getroffen waren, stellte Sieyès im Rathe der Alten den Antrag, daß die Sitzungen der beiden Räte wegen „jakobinischer Umtriebe“ nach St. Cloud verlegt werden sollten. Der Antrag gieng auch durch. Durch diese in der Verfassung vorgesehene Maßregel wollte man die Vertreter der Nation nur in die Gewalt der Soldaten bringen. Zugleich sollte Bonaparte zum Befehlshaber aller in Paris weilenden Truppen sammt der Nationalgarde ernannt werden. Auf einer am 8. November im Tuileriengarten vorgenommenen Musterung, bei welcher Bonaparte von den Soldaten mit begeisterten Jubel empfangen wurde, überzeugte er sich von der absoluten Ergebenheit der Truppen, mit welchen er alles wagen durfte. Nach Beendigung der Parade lud Bonaparte die Generale zum nächsten Morgen zu einem Besuch in seinem Hause ein.

Zur bestimmten Stunde erschienen alle, auch Lefevre, der General des Direktoriums. Als Bonaparte seiner ansichtig wurde, trat er auf ihn zu und überreichte ihm den Säbel, den er selbst bei den Pyramiden getragen hatte, und sagte zu ihm: „General! Wollen Sie die Republik, zu deren Stütze Sie gehören, unter den Händen von Advokaten zu Grunde gehen lassen?“

„Wir werden sie in die Seine werfen!“ rief Lefevre begeistert.

Mittlerweile war der Rath der Alten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen berufen worden. Sieyès hatte die Einladung dazu nur an die zuverlässigsten Mitglieder ergehen lassen. Daher gieng — wie oben erwähnt — das in der Nacht vom 8. auf den 9. entworfene Decret betreffs der Uebersiedelung nach St. Cloud und der Ernennung Bonaparte's auch ohne Debatte durch.

Jetzt entstand die Frage, wie der letztere am unauffälligsten mit Truppen nach St. Cloud zu schaffen wäre. Man mußte sich zu helfen. Ein Mitglied der Versammlung brachte die Nachricht von der Annahme des Decrets nach der Wohnung Bonaparte's, als die Generale noch alle zugegen waren (und forderte ihn auf, „im Schoße der Versammlung selbst den Eid zu leisten.“

Darauf hatte Bonaparte nur gewartet.

Sofort stieg er zu Pferde, sprengte an der Spitze seines Gefolges nach den Tuileries und schwor unter dem Jubel der Soldaten und des Volkes:

„Ich schwöre, daß ich das Decret der Regierung zur Ausführung bringen werde: eine auf wahre bürgerliche Freiheit und Volksvertretung begründete Republik in's Dasein zu rufen!“

Dann traf er militärische Anordnungen zur Sicherung der Tuileries, des Palastes Luxemburg, des Schloßes zu St. Cloud und anderer wichtiger Orte. Auf diese Weise kam Militär auf die natürlichste Weise auch nach St. Cloud.

Jetzt rückte die historische Stunde näher und näher.

Zunächst versicherte man sich der Direktoren, die nicht in das Geheimnis gezogen waren. Barras, der an nichts Schlimmes dachte, befand sich gerade im Bade und wurde von Talleyrand bewogen, eine von Roderer verfaßte Rücktrittserklärung zu unterzeichnen. Seine beiden Kollegen Gohier und Moulins, welche ihrer Absetzung sich widersetzten und sich weigerten, ihre Entlassung zu nehmen, durften den Palast Luxemburg nicht verlassen, in welchem sie von General Moreau bewacht wurden.

Aber das war nur der Anfang.

Das Schwierigste, die Sprengung des Rathes der Fünfhundert, stand noch bevor!

Man gab Bonaparte den Rath, mit der Verhaftung der Mitglieder bis in die Nacht zu warten. Hohnlachend wies er solchen Vorschlag von sich. Er war seiner Sache zu sicher. War er doch Feldherr und Kommandant! Würde man ihn doch unbedingt gehorchen!

Aber die Deputierten waren keine Soldaten!

Der Rath der alten, der seine Sitzung in das Schloß verlegt hatte, verhielt sich ziemlich ruhig. Um so stürmischer gieng es im Rathe der Fünfhundert her, die unter Lucians Vorsitz in der Drangerie des Schloßes tagten.

Die Opposition hatte sich zahlreich eingefunden. Ein furchtbares Durcheinander entstand.

„A bas le dictateur! Nieder mit dem Diktator! Vive la constitution! Es lebe die Verfassung! Nieder mit der Diktatur!“ so brüllte man aus hundert Röhren.

„Wir protestieren gegen die Verlegung der Sitzung!“

„Das jakobinische Komplott existirt garnicht!“

„Es ist eine Finte der Feinde der Republik!“

„Ein Unfug ist's! Es lebe die Verfassung! Nieder mit dem Diktator!“

„Unter die Guillotine mit den Vaterlandsverräthern!“

So lärnte es im Sitzungsjaale.

Bonaparte, bleich wie Schnee, harrete mit seinem Stabe in einem Saale des Schloßes. Als Savallette in kurzen Zwischenräumen vom dem Gange der Verhandlung in der Drangerie Bericht erstattete, bemächtigte sich aller eine gewisse Unruhe.

„Du bist in einer sehr schönen Lage!“ lachte Angereau schadenfroh, als er Bonaparte beben sah.

„Eh bien!“ rief dieser entschlossen. „Machen wir ein Ende!“

Die Uhr schlug gerade vier, als er nur von einem Adjutanten begleitet, in den Sitzungsjaal eintrat. Er hielt eine ziemlich verwirrte und unverständliche Ansprache, in welcher er die Versammlung aufforderte, die Freiheit und Gleichheit zu retten.

„Und die Verfassung, die Verfassung,“ schrie einer der Abgeordneten.

Jetzt wich die nervöse Blässe Bonapartes einer dunklen Zornesröthe.

„Die Verfassung?“ schrie er, einen Schritt vortretend,

„die Verfassung? Ihr habt sie mehr als hundertmal verlegt! Die Verfassung? Von allen Parteien wird sie angerufen, alle haben sie geschädigt, von allen wird sie verachtet! Die Verfassung kann uns keine Rettung mehr schaffen!“

Diese Worte machten einen sehr üblen Eindruck. Dessen gewahr werdend, griff Bonaparte zur ultima ratio, zur Gewalt.

Mit großen Schritten verließ er den Saal. Während man im Saale noch über die Rechtsgültigkeit der Amtsentsetzung der Direktoren verhandelte, flogen die Thüren auf und Bonaparte erschien an der Spitze seiner Grenadiere.

Ein fürchterlicher Tumult war die Folge. „A las le dictateur! Außer dem Gesetz! Nieder mit dem Verräther!“ Man ergriff ihn und stieß ihn zurück. Man zückte den Dolch nach ihm. Lucian sprang herzu und deckte seinen Bruder.

Dieser streckte seinen Säbel hoch, drehte sich zu seinen Grenadiern und rief:

„Grenadiere! Pflanz die Bajonette auf! Gebt das Sturmsignal!“

Trommelwirbel erdröhten. „Zur Attacke fällt die Bajonette! Marsch!“

Zu Nu drangen die Grenadiere auf die Mitglieder ein. Die bonapartistisch gesinnten Deputirten räumten den Saal ohne Widerstand; die Republikaner aber wehrten sich mutig, mußten aber der Uebermacht weichen und suchten ihr Heil durch Thüren und Fenster. Die Fanatiker trug man hinaus.

Noch einmal hörte man den Ruf: „Es lebe die Republik!“ Es war der letzte Schrei der sterbenden Freiheit.

Von nun ab kam Frankreich unter eine diktatorische Militärrherrschaft. Diese Herrschaft trug eine Zeit lang die Maske einer Scheinrepublik, dann warf sie diese Maske ab und enthüllte sich als nackter Despotismus.

Wieder steht Frankreich an des Jahrhunderts Neige. Wird ihm ein „Bonaparte“ entstehen?

Ja? Wirklich? So wird es auch seine Freiheit wieder zu Grabe tragen mit dem Schrei: „Es lebe die Republik!“

Aus Waidhofen und Umgebung.

Altersfeste. Begünstigt von dem herrlichen, warmen Wetter war der Besuch der beiden Friedhöfe am Altersfesttage ein geradezu großartiger. In großen Scharen strömte die Bevölkerung zu jenen Stätten, wo ihre Anghörigen, aller Erdenfuge enthoben, friedlich ruhen. Einen prächtigen Anblick boten die mit Kränzen der verschiedensten Art geschmückten Gräber, welche von tausenden von Lichtern beleuchtet wurden. Auch der alte Friedhof war stark besucht und waren auch dort die Gräber beleuchtet und mit Kränzen und Blumen geschmückt. Am alten Friedhofe wurde am Donnerstag früh eine heilige Segenmesse abgehalten.

Impfprämie und Belobungen. Der n.-ö. Landesauschuß hat eine der vom n.-ö. Landtage für das Jahr 1898 bewilligten fünf Impfprämien à 100 fl. dem Wundarzte in Zell a. d. Ybbs, Herrn Alexander Moyses verliehen, ferner haben Belobungen für ihre besondere eifrige Thätigkeit und ihr ersprießliches Wirken zu Gunsten der Schutzpockenimpfung in N.-D. von der k. k. Statthaltereie erhalten die Herren: Dr. v. Bertleff-Maurer in Ulmerfeld, Doctor Leopold Berger in Alsbach, Dr. Josef Grieger in Hilm und Dr. Ernst Mayer in Ybbitz.

Personales. Der Cadett-Officiers-Stellvertreter im 71. Inf.-Reg., Herr Friedrich Wolkstorfer, wurde zum k. k. Lieutenant ernannt.

Genossenschaftliches. Dienstag den 7. November 1899, 4 Uhr Nachmittag Ausschusssitzung der Bäckergenossenschaft im Genossenschaftslocale (Stumpföfles Gasthaus). Tagesordnung: Aufzügen und Freisprechen von Lehrlingen.

Sparcasse. Eingelegt wurden im Monate October 1899 von 317 Parteien fl. 70.648.42, behoben von 311 Parteien fl. 63.593.62.

Veteranen-Ball. Der Veteranen-Ball findet nicht am 31. Jänner, sondern Sonntag den 21. Jänner 1900 statt.

Deutscher Volksverein. Mitglieder des „Deutschen Volksvereines für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung“ treffen sich Mittwoch, den 8. November abends im Gasthause des Herrn Heinrich Leutner.

Casinoverein. Der hiesige Casinoverein hält am Sonntag, den 12. November l. J. 8 Uhr abends in den Casinolocalityten, Hotel „zum goldenen Löwen“ seine diesjährige Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Mit dieser Generalversammlung beginnt der Verein sein 22. Vereinsjahr. Die P. T. Mitglieder werden freundlich ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, da nebst der Wahl des Vereinsauschusses auch andere Fragen zur Erörterung kommen. Auch gelangen von den im Vorjahre ausgegebenen Antheilscheinen zum Ankaufe eines Vereinsclavieres fünf Stück zur Verlosung. Die P. T. Besitzer werden daher ersucht, die Antheilscheine mitzubringen, da die ausgetheilten Antheilscheine gleich ausbezahlt werden. Der Casinoverein hat die Aufgabe, das gesellschaftliche Leben zu pflegen und seinen Mitgliedern die Vereinsabende, welche jeden Sonntag stattfinden, so angenehm als möglich zu machen. Der starke Zuwachs an Mitgliedern, der Verein zählt jetzt 61 Familien mit 128 Personen, ist ein Beweis, daß der Verein seiner Aufgabe vollauf gerecht wird. Einer besonderen Anziehungskraft erfreuen sich die musikalisch-declamatorischen Productionen, an welcher sich eine stattliche Anzahl von Mitgliedern betheiligen. Es ist nur schade, daß der Verein nicht über ein Local verfügt, in welchem er auch das Dilettantentheater pflegen könnte, da er unter seinen Mitgliedern zahlreiche vorzügliche Dilettanten besitzt. Die Localfrage kann aber beim besten Willen nicht gelöst werden, weil eben in

keinem der Gasthöfe ein entsprechendes Local zu finden ist. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß jene, welche die Absicht haben, dem Casinovereine beizutreten, dies einem der Herren Vereinsauschüsse: Director Buchner, Hanaberger, Großauer, Dr. Michinger, Michael Zeitlinger, Smrzka und Kasch vor der Versammlung bekannt zu geben, da der Betreffende dann in derselben stimmberechtigt ist und der Cassier das neue Mitgliederverzeichnis zusammenzustellen in der Lage ist.

Winterschießen. Am Samstag, den 28. v. M. fand das erste Schießen der vor einiger Zeit gegründeten „Winter-Schießgesellschaft“ statt. Das Schießen wurde von einem Comite arrangiert, welches zu diesem Zwecke das recht bequeme Gastzimmer des Hotels „zum goldenen Löwen“ zu seinem Schießzimmer erwählte. Beiläufig 30 Schützen betheiligten sich an dem Schießen und hat schon das erste Schießen die Brauchbarkeit der neuangeschafften Gewehre erwiesen. Bei dem regen Interesse, welches dem Winterschießen entgegengebracht wird, ist ein recht guter Verlauf zu erwarten.

Bezirks-Vorturnerstunde. Am Sonntag den 29. October fand in Scheibbs eine Bezirks-Vorturnerstunde statt, an welcher auch mehrere Mitglieder des hiesigen Turnvereines theilnahmen. Da das Wetter herrlich, die in Scheibbs gewonnenen Eindrücke angenehmster Natur waren, gestaltete sich die Fahrt zu einer in jeder Beziehung amüsanten.

Wahl der Erwerbsteuer-Commission. Bei der am 27. October 1899 von 1 bis 4 Uhr nachmittags im Saale des Hotels zum goldenen Löwen in Waidhofen an der Ybbs stattgefundenen Wahl von 6 Wahlmännern des Steuerbezirktes Waidhofen a. d. Ybbs der Erwerbsteuer-Commission der III. Classe

des Veranlagungsbezirktes Amstetten und Stadt Waidhofen an der Ybbs wurden gewählt:

- Herr Zuber Franz in Markt Zell mit 3 Stimmen,
- Herr Fürnschlief Michael in Ybbitz und
- „ Franz Steininger in Waidhofen a. d. Ybbs mit je 2 Stimmen.

Bei den Folgenden:

- Herr Josef Wahsel in Waidhofen a. d. Ybbs,
 - „ Fehrmüller Johann in Waidhofen a. d. Ybbs
 - „ Weissenhofer Josef in Ybbitz
- mit je 1 Stimme hat das Los entschieden.

Bei der am 28. October 1899 von 1 bis 4 Uhr nachmittags im Saale des Hotels zum goldenen Löwen in Waidhofen a. d. Ybbs stattgefundenen Wahl von 38 Wahlmännern des Steuerbezirktes Waidhofen a. d. Ybbs der Erwerbsteuer-Commission der

IV. Classe.

des Veranlagungsbezirktes Amstetten und Stadt Waidhofen an der Ybbs wurden gewählt:

- Herr Böschacker Ignaz in Waidhofen a. d. Ybbs u.
- „ Wagner Leopold in Ybbitz mit je 9 Stimmen.
- Herr Aschenbrenner Mathias in Markt Zell
- „ Michernigg Franz in Waidhofen a. d. Ybbs,
- „ Vietz Ferdinand in Haselgraben und
- „ Staufer Leopold in Waidhofen a. d. Ybbs mit je 8 Stimmen.
- Herr Graf Richard in Markt Zell,
- „ Rastner Johann in Waidhofen a. d. Ybbs,
- „ Schölnhammer Leopold in Haselgraben,
- „ Salzer Georg in Waidhofen a. d. Ybbs und
- „ Weissenhofer Franz in Ybbitz mit je 7 Stimmen.

- Herr Armüller Josef in Haselgraben,
- „ Bogner Franz in Windhag, Unterzell,
- „ Bauer Josef in Ybbitz,
- „ Eder Michael in Waidhofen a. d. Ybbs,
- „ Forster Johann in Ybbitz,
- „ Gindl Ignaz in Markt Zell,
- „ Gartner Johann in Waidhofen a. d. Ybbs.
- „ Gruber Franz in Ybbitz,
- „ Huber Johann in Waidhofen a. d. Ybbs,
- „ Heigel Johann in Haselgraben,
- „ Mayer Florian in Waidhofen a. d. Ybbs,
- „ Stremayer Karl v. in Haselgraben,
- „ Weissenhofer Josef jun. in Ybbitz,
- „ Weissenhofer Edmund in Ybbitz,
- „ Wagner Josef in Haselgraben und
- „ Zulehner Georg in Ybbitz mit je 6 Stimmen.

Bei Folgenden:

- Herr Baumann Josef in Waidhofen a. d. Ybbs,
 - „ Hermann Adam in Ybbitz,
 - „ Jarz Julius in Waidhofen a. d. Ybbs,
 - „ Zahn Franz in Waidhofen a. d. Ybbs,
 - „ Kienbacher Johann in Waidhofen a. d. Ybbs,
 - „ Krenn Michael in Windhag,
 - „ Sonnet Emanuel in Ybbitz,
 - „ Schindelar Johann in Waidhofen a. d. Ybbs,
 - „ Swatschina Anton in Waidhofen a. d. Ybbs,
 - „ Schaumberger Ignaz in Windhag und
 - „ Weissenhofer Ambros in Ybbitz
- mit je 5 Stimmen hat das Los entschieden.

Lotterie. Die in Desterreich gestatteten Lose der großen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten des Budapesteser poliklinischen Vereines spielen in 6 Ziehungen auf Haupttreffer von 100.000, 20.000 Kronen etc. ohne Nachzahlung mit, kosten bloß 1 Krone und findet die erste Ziehung am 4. Jänner statt. Wir empfehlen dieselben bestens.

Dr. Rosa's Balsam für den Magen. Die erfolgreiche Verwendbarkeit des „Dr. Rosa's Balsam für den Magen“ wird bestens dadurch bewiesen daß das Präparat trotz aller Concurrenz noch immer das beliebteste Hausmittel bei Magenbeschwerden blieb. Es zu haben in der hiesigen Apotheke und im Hauptdepot des B. Fragner, Prag, 203, III. — Siehe Inserat.

Eigenberichte.

Gastenz. 1. November. (Biehmarkt) Beim prächtigsten Wetter fand am 27. v. M. hierorts der diesjährige Herbstviehmarkt statt und wurden hiezu 3 Stiere, 101 Stück Ochsen, 188 Kühe, 70 Kalbinnen und 130 Stück Jungvieh, zusammen 520 Stück aufgetrieben.

Die Zahl der Käufe und Verkäufe beläuft sich circa auf 200 Stück und war somit der Verkehr ein sehr reger zu nennen, da der Markt von Händlern und Käufern von auswärts gut besucht war.

Den Viehmarktplatz stellte in gewohnter uneigennützigster Weise wie immer Herr Franz Heuberger unentgeltlich bei.

Grein. 29 October. (Vier Menschen in Lebensgefahr.) Gestern vormittags spielte sich am hiesigen Quai eine Schreckenscene ab. Zwei Männer und zwei Töchter des Ueberführers von Wiesen gegenüber Grein hatten in einer Zille von der Botenfuhre des Herrn Kelder Salz geladen und wollten in dem Augenblicke wegfahren, als der Dampfer „Ludwig“ dem Landungsplatz zuzufuhr. Die Zille wurde aber schlecht gesteuert, fuhr an den Landungsponton an und füllte sich augenblicklich mit Wasser. Hätten nicht die Herren Johann Kelder, Stationsvorstand Romany und Magaziner Langwieser, sowie ein Boot vom Dampfschiffe rasch Hilfe geleistet und die an den Röhrenponton sich anklammernden Personen aus ihrer gefährlichen Lage befreit, dann wären wohl alle verloren gewesen. So kamen sie mit dem bloßen Schrecken davon und blühten nur die Salzladung ein.

Scheibbs. Wohlthätigkeits-Frauenverein. In Scheibbs hat sich ein Wohlthätigkeitsverein gegründet, der den schönen Zweck verfolgt, armen Schulkindern, ohne Unterschied der Confession, zu Weihnachten warme Kleider zu verschaffen, das Kinderasyl zu unterstützen und den Unterricht durch Beistellung von Lernmitteln zu fördern. Der hiezu nothwendige Fonds ist durch Jahresbeiträge von 4 Kronen, durch Sammlungen und Veranstaltungen von Concerten u. s. w. aufzubringen. Dem Verein sind bereits 26 Damen beigetreten und es wurden bei der constituirenden Versammlung folgende Damen zu Functionärinnen gewählt: Frau Anna John (Präsidentin), Frau Bertha Harasser (Vizepräsidentin), Frau Johanna Baumeister (Cassierin), Fräulein Bertha Harasser (Schriftführerin); als Ausschusmitglieder wurden die Damen Rosa Gaizmaher, Amalia Hermann und Louise Höfinger gewählt.

Wien. Hauptvoranschlag der Gemeinde Wien pro 1900. Der Wiener Magistrat hat den von der Stadtbuchhaltung vorgelegten Hauptvoranschlagsentwurf der Stadt Wien für das Verwaltungsjahr 1900 beraten. Nach den Beschlüssen des Magistratsgremiums stellt sich der Hauptvoranschlag pro 1900 in folgender Weise dar: Das Brutto-Erfordernis beträgt 52.431.300 fl. Hievon entfallen für kurrente Ausgaben 45.195.920 fl. und für nicht kurrente Ausgaben 7.235.380 fl. Die Einnahmen (ausschließlich der Anlagen) betragen 23.869.730 fl. hierunter aus kurrenten Mitteln 22.859.630 fl. und aus nicht kurrenten Mitteln 1.010.100 fl. Das hieraus sich ergebende Netto-Erfordernis von 28.561.570 fl., wovon auf kurrente Zwecke 22.336.290 fl. und auf nicht kurrente Zwecke 6.225.280 fl. entfallen, wird bedeckt: 1. durch Steuern und Umlagen im bisherigen Ausmaße per 23.733.700 fl., 2. aus dem Wasserleitungsanlehen mit 2.401.590 fl. und 3. aus dem Gasanlehen mit 128.340 fl. Der sich (ausschließlich für nicht kurrente Zwecke) ergebende Abgang beträgt 2.248.940 fl.

Steyr. (Biehmarkt). Der am 27. October hier abgehaltene Viehmarkt war vom schönsten Herbstwetter begünstigt und fand am Wiefersfeldplatz statt.

Der Besuch desselben war besonders seitens der Landbevölkerung sehr zahlreich. Im ganzen wurden aufgetrieben 412 Stück und zwar: 29 Stück Stiere, 109 Stück Kühe, 29 Stück Ochsen, 214 Stück Jungriinder, 1 Stück Saug- und Stechfälsber, 6 Stück Hengsten, 2 Stück Wallachen, 1 Stück Fohlen und 21 Triebtschweine. Verkauft wurden davon 237 Stück und zwar: 8 Stück Stiere, Preis von 50 bis 120 fl. per Stück, 76 Stück Kühe, Preis von 70 bis 176 fl. per Stück, 6 Stück Ochsen, Preis von 190 bis 240 fl. per Stück, 122 Stück Jungriinder, Preis von 35 bis 160 fl. per Stück, 1 Stück Saug- und Stechfälsber, Preis von 20 fl. per Stück, 2 Stück Hengsten, Preis von 450 bis 500 fl. per Stück, 1 Stück Fohlen, Preis von 200 fl. per Stück, 21 Stück Triebtschweine, Preis von 22 bis 35 fl. per Stück. Es wurde somit mehr als die Hälfte des aufgetriebenen Viehes verkauft. Der Antrieb, sowie der Verkauf hat in so großen Massen wie heuer seit langen Jahren nicht mehr stattgefunden. An Rassen waren steiermärkisches vorwiegend, sowie mährisches und kärntnerisches hauptsächlich vertreten.

Neumarkt a. d. Ybbs. 2. November 1899. (Versammlung). Sonntag, den 29. October l. J., hielt der Radfahrer-Club Neumarkt seine diesjährige Hauptversammlung ab. In die Clubleitung wurden folgende Herren gewählt: Johann Bauer, 1. Obmann, Rudolf Wankl, 2. Obmann, Ignaz Wig-

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischem System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauern verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesezt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Ver-
richtungen werden bestens und billigt in kürzester
Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen,
Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.
Zähne von 2 fl. aufwärts.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

JOSEF LEIMER

Schlossermeister in Waidhofen a. d. Y.
Wohlsitzerstrasse Nr. 29,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum
zur Anfertigung von 294 52-6
allen Bauschlosserarbeiten,
Sparherde
sowie Sparherdbestandteilen,
Gartenmöbel
sowie alle in dieses Fach einschlägigen
Artikel.
Reparaturen billig und schnell.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

22-2791 *Brady'sche*
Magentropfen
(früher Mariazeller Magentropfen)
bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des
Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anre-
gender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei
Verdauungsstörungen und sonstigen Magenleiden.
Preis à Flasche . . . 40 kr.
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine
Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf
obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fälschungen
als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift
C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apotheters
(früher Mariazeller Magentropfen)
sind in roten Fallschachteln verpackt und mit dem Bilde der hl. Mutter Gottes
von Marizell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die
nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandtheile sind
angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

SCHWERHOERIGKEIT. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrenschausen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20.000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel haben, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben amsonst erhalten können. Biete wolle man adressieren: — Das O. B. INSTITUT NICHOLSON, „LONGCOTT“, GUN-
NESBURY, LONDON, W., ENGLAND. 209 52-1

Zitherspieler erhalten 4 Zithersätze und Katalog gratis.
bei H. Reutirchner, Görkau, Böhmen

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Visitkarten sind schnell und billig

in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Der darf in meine Stube nimmer ausgehen.
Kaffertaffeegut mit Schutzmarke Postlindober
den Abbild 3 Eibe in dem mit.
W' hüt di Gott
Strangl!
Welt, am Stück-
weg bringt mit
a paar Pfadl

Laubsäge

Warenhaus.
gold: Pelikan
VII. Siebensterng 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Jardiniere,
Bouquets & Kränze
sowie alle
modernen Blumenbinderien
schnellstens und billigt bei Gabelsgärtner
Joh. Dobrowsky,
Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Oberlindober's

Gesundheits- Feigen-Kaffee

VORZÜGLICHSTER UND BEWÄHRTESTER
KAFFEEZUSATZ.

Gegründet
1788.

Oberlindober
Innsbruck.

lit, Cassier, Karl Emauthaler, Schriftführer, Franz Alida, 1. Fahrwart, Ludwig Hinterdorfer, 2. Fahrwart, Franz Gerstmeier und Franz Pfannhauser, Rechnungsrevisoren. Der Club hatte im abgelaufenen Vereinsjahre 24 ausübende und 5 unterstützende Mitglieder.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Michael Friesz, Schmiedgehilfe aus Türnitz, Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens 1 Woche. Anton Kunesch, Maurergehilfe aus Amstetten, Diebstahl 14 Tage. Franz Kurzmann, Wirtschaftsbesitzer aus Lehen, Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens, freigesprochen. Emma Gerhard, Dienstmagd aus Althütte, Diebstahl, freigesprochen. Josef Pecile, Hausbesitzer aus Waidhofen a. d. Ybbs, öffentliche Gewaltthatigkeit, freigesprochen.

Die Rächerin ihrer Ehre.

Aus Scrajewo wird geschrieben: Wie bereits gemeldet, wurde dieser Tage ein noch nicht 18jähriges bosnisches Mädchen Milka Minkovic vom Kreisgericht von der furchtbaren Anklage des Mordmordes freigesprochen, obwohl es den Mord eingestand. Das Mädchen, Tochter der Bauersleute Minkovic in Dzimrja, das zu Hause keine Henne konnte tödten sehen und bei jeder Schlachtung weglief, hatte einen Mann erwidert, der es unter furchterlichen Drohungen gezwungen hatte, ihm aus dem Elternhause zu folgen, der es seiner Ehre beraubt hatte und es in die Fremde schleppen wollte. Jovo Stica, ein verheirateter, 45jähriger Mann, Vater von mehreren Kindern, diente im Hause Minkovic als Knecht. Am 21. November v. J. forderte er Milka auf, mit ihm aus dem Walde Holz zu holen. Milka kehrte tags darauf allein aus dem Walde heim; Stica blieb von diesem Tage an verschollen. Als die Familie des Abwesenden die Anzeige von dem Verschwinden ihres Vaters erstattete, wurde durch die Erhebungen der Verdacht erweckt, daß Stica bei Seite gescharrt worden sei, und zwar wendete sich der Verdacht gegen Milkas Vater Milan und Bruder Nisko. Als die Gendarmen kamen und die beiden Männer verhaften und fesseln wollten, schrie Milka entsetzt auf: „Bindet um Gottes willen nicht Milan und Nisko! Ich werde Euch alles sagen!“ Und nun legte sie vor den Gendarmen das Geständnis ab, daß sie, ganz allein sie, den Knecht ermordet habe, daß Vater und Bruder unschuldig seien. Sie gestand, daß der Knecht sie in den Wald lockte, um sie über die nahe Grenze nach Serbien zu entführen. Als sie sich weigerte, weiter zu gehen, zog Stica sein Messer und drohte, ihr Hände und Nase abzuschneiden. Nachdem Milka Minkovic, durch die Drohungen des Knechtes gezwungen, mit ihm den ganzen Tag durch die Wälder der serbischen Grenze gewandert war, machte Jovo Stica, als es dämmerte, auf einer kleinen Lichtung Halt und zündete ein Feuer an, bei dem er einschlief. Voll Verzweiflung saß Milka neben dem Furcherlichen; ihr schauderte vor dem Manne, der sie aus dem Vaterhause entführt hatte und sie zwingen wollte, mit ihm nach Serbien zu gehen und dort sein Weib zu werden — voll Abscheu gedachte sie der Zärtlichkeiten, mit denen er sie während des ganzen Weges gequält hatte. Sie mußte sich befreien; leise zog sie ihm das Messer aus dem Gürtel, schlich sich hinter ihn und durchschnitt ihm mit einem Schnitte, so wie er schlafend dalag, den Hals; Stica sprang auf und ergriff sie bei der rechten Hand, sie aber riß sich los und er taumelte in das Gestrüpp. Sie stürzte in den Wald hinaus, noch lange gefolgt von dem Höcheln des Sterbenden, das furchtbar in die Nacht hinausklang. Bis zum Morgen blieb Milka im Walde, da sie nicht wußte, in welcher Richtung ihr Dorf liege. Beim Morgengrauen begann sie den Heimweg zu suchen und gelangte schließlich nach Hause. Einige Wochen nach diesem Gesändnisse fanden Forstjäger im Urwalde nahe der serbischen Grenze die Leiche des Ermordeten. Die Angeklagte Milka Minkovic ist ein geradezu schön zu nennendes Mädchen. Sie wiederholt ihr früheres Geständnis. Präsi: Hättest Du nicht fliehen können, ohne Stica zu morden? Angekl.: Nein — er schlief zwar, aber bei dem ersten Schritte, den ich gemacht hätte, wäre er durch das Krachen der dünnen Zweige am Boden erwacht. — Die Angeklagte gibt im Verlaufe des Verhöres an, daß sie nach ihrer Heimkunft ihrer Mutter das furchtbare Erlebnis gestanden habe — sonst wußte niemand davon bis zu dem Augenblicke, da sie selbst die That öffentlich bekannte. Die Zeugen stellen übereinstimmend dem Mädchen das allerbeste Zeugnis aus, während sie ebenso übereinstimmend erklärten, Jovo Stica sei ein verworfener, sittenloser Mensch und ein leidenschaftlicher Mädchenjäger gewesen. Besonders Interesse riefen die Aussagen der beiden ärztlichen Sachverständigen Dr. Wodjinski und Dr. Grünhut hervor. Die beiden erklärten, Milka Minkovic habe zweifellos unter dem Eindruck überwältigender seltsamer Affecte impulsiv gehandelt. — Der Gerichtshof fällt nun in der That, wie bereits berichtet, ein freisprechendes Urtheil, da er annahm, die Angeklagte habe die That unter unwiderstehlichem Zwange verübt.

Aus aller Welt.

— **Ein Corpsecommandant gegen Soldatenmißhandlungen.** Die „Temesvarer Ztg.“ meldet, daß der Commandant des 7. Corps, FML. Ritter v. Schwizer den Befehl erließ, wonach zur Recrutenausbildung intelligente Unterofficiere mit entsprechender Menschenkenntnis verwendet werden sollten, denen ein humanes Vorgehen einzustößen, Ohrfeigen und Beschimpfungen der Mannschaft zu verbieten und auf die Sprachkenntnisse der Recruten Rücksicht zu nehmen sei.

— **Bauernfänger u. Falschspieler.** Die Polizei in Graz verhaftete 27 Personen, darunter Caffeesieder, Gastwirthe

und andere Geschäftsleute vom Stadtbezirke Gries wegen Bauernfängerei und Falschspielens. Die Polizei war ihnen seit einem Jahre auf der Spur. Bauern, welche auf dem Grieser-Platz ihre Producte verkauften, waren die Opfer der Falschspieler. Weitere Verhaftungen sind bevorstehend. Die Gesellschaft erstreckte ihre Thätigkeit auch auf Triest und Wien, wo sie Complices hatte.

— **Das russische Kaiserpaar** stattete am 26. Oct. dem Großherzog und der Großherzogin von Baden einen Besuch ab. Diese Meldung ist bedeutend, weil vor zwei Jahren eine tiefgehende Verstimmung zwischen beiden Höfen deswegen entstand, weil der Zar den Besuch des Großherzogs nicht erwidert hatte.

— **Geschiedung des Fürsten Bismarck.** Der „B. V. C.“ berichtet: Von einer angeblich bevorstehenden Scheidung des Fürsten Herbert Bismarck wissen englische Blätter sehr ausführlich zu berichten. Wir nehmen mit Vorbehalt von dieser über London herlangenden Meldung Notiz.

— **Eine erschütternde Scene** spielte sich dieser Tage in der Pariser Morgue ab. Zwei junge Leute, Gaston Paris und Michel Belges, die man des Mordes an dem jungen Derieux beschuldigte, der mit einer eifigen Feil: getödtet worden war, wurden von dem Untersuchungsgefängnis nach dem Todenschauhaufe gebracht. Kaum hatten die beiden den Wagen verlassen, als sich die vor der Morgue auf der Lauer liegenden Eltern des Opfers auf sie stürzten mit dem Rufe: „Ins Wasser mit den Mördern!“ Die sie escortierenden Gefängnisbeamten mußten Gewalt anwenden, ehe es ihnen mit Hilfe herbeigeholter Schutzleute gelang, ihre Schutzbefohlenen aus den Händen der Wüthenden, die Lynchjustiz üben wollten, zu befreien. In Gegenwart des Untersuchungsrichters, des Polizeichefs und eines Arztes fand die Confrontation der Verdächtigen mit der Leiche des Opfers statt. In dem Moment, da der Richter die Decke von dem Körper zog, wurde Gaston Paris von einer so heftigen Gemüthsbewegung erfaßt, daß ihn die Beamten stützen mußten, um ihn vor dem Fallen zu bewahren. Er forderte ein Glas Wein, das er mit einem Zuge leerte und dann gestand er, daß er allein das Verbrechen begangen hätte.

Griechen.

Erzählung aus den Salzburger Bergen von Ph. Schuf. Nachdruck verboten

(3. Fortsetzung.)

Schweigend hatte Hans dem Burfchen zugehört. Nach einer Weile meinte er: „Ich werd Dir zu dem Wadel verhelfen. I werd mit dem Kosner sprechen. Is 's Dir recht?“ „Ecker“, stieß Mathias freudig hervor, „wia soll i Dir danken. Du willst für mi sprechen, du gute Seel Du. Jessas, Jessas: Wenn Du 's wirklich z'stand bringst, dann will i lustig und aufg'räut sein, daß sich d' Berg' umdrehn und nit wissen, was mit mir vorgegangen is.“

„Aber eins will i mir ausbitten: bei dein Erstgebornen will i Göd sein.“ „Wegen meiner bei alle, bei zehn, bei zwanzig, oder wann i noch mehr werden sollen“, sagte Mathias, außer sich vor Freude.

„I werd' gleich morgen nach dem Hochamt mit dem Kosner reden. Für heut aber b'hiat Gott! Kimm' guat z' Hans!“ er reichte Mathias die Hand, welcher auf einem Seitenpfade seiner Hütte zueilte.

Weiter gieng Hans. Seine trüben Gedanken waren durch das Vorhergegangene zerstreut worden.

„Der Mathias verdient's, daß man ihm hilft“, meinte er zu sich, „ist ein braver, aufstelliger Mensch, der heut' oder morgen Förster wird. Und s' Sepherl? sie ist ein nettes, liebes Dirndl, nit vergnügungssüchtig wie die meisten heutigen Madeln. Ziv's Haus erzogen; wird amal a brave Hausfrau abgeben.“

Während Hanns im Forste weilte, schlief oben beim Forsthaus der alte Kruckensepp auf seinem harten Lager. Aber nicht lange mochte dieser Schlaf gedauert haben, als ihn ein Geräusch weckte, das vom Forsthaufe her an sein Ohr drang. Er feste sich auf und spähte nach demselben und nun ersah er ein Bild, daß ihn bis in sein Innerstes empörte. An einem Fenster lehnte der Kirnlinger-Bartl, ein in der ganzen Gegend übelbeseimundeter Mensch, und in seinen Armen lag Gustel, Eckers Weib. Erregt ballte der Alte seine Hände, er wollte sich auf die Weiden stürzen, doch noch schnell genug besann er sich, das Nutzlose seines Beginneus einschend. „Gustel Du kommst morgen am Kirtag, nit wahr“, hörte der Wurzelgraber den Bartl sprechen.

„Ja“, lautete die Antwort. „Dann b'hiat Gott heut!“ Der Bartl umschlang Gustels Gestalt, dann eilte er hinweg, um auf Umwegen nach Grödig zu gelangen. Gustel schloß das Fenster und bald ward es wieder still.

Der Kruckensepp, der Zeuge dieser Scene war, war tief aufgebracht über Gustels Handlungsweise.

„Kui Teufel“, kam es verächtlich von seinen Lippen. „Aber wart', morgen soll's an End' nehmen, dem Ecker wird alles verrathen, alles, der muß am Kirtag und dann b'hiat ent Gott, ihr zwa Lumpen!“

Er legte sich abermals nieder und schlief ein. Auch Hanns war bald darauf nach Hause gekommen.

II.

In Grödig wurde das Kirchweihfest gefeiert. Schon in aller Frühe verkündeten dies die lauten Böllerschüsse, verrichteten dies die strahlenden Gesichter der Burfchen und Mädeln, die heute festlich geschmückt zur Kirche giengen. Ganz besonders lustig wurde es erst Nachmittag.

Droben beim Angerwirt gieng es sehr regsam zu, denn dort versammelte sich alljährlich die Grödigger Bevölkerung, um dem Tage die richtige Weihe zu geben.

Der Angerwirt hatte alle Hände voll zu thun, um Alles in Ordnung zu bringen, denn die Grödigger hielten viel auf einen geschmückten Tanzplatz, besonders am Kirtag. So sahen wir, wie die Diensteute eifrig beschäftigt sind, an allen Ecken und Enden Guirlanden und Tannenreisig anzubringen; kurz nach Mittag war diese Arbeit vollendet und das Angerwirthshaus nahm sich in diesem Schmucke gar prächtig aus. Ungewöhnlich viele Tische standen auf dem Rasen vor und hinter dem Hause; äußerst säuberlich war auch der Tanzplatz hergerichtet, auf welchen man durch einen kleinen Reifigbogen gelangte.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel und vergoldete rings die Spizen und Schrafen des in weitem Bogen sich um Grödig reichenden Gebirges als auf der Straße, die zum Angerwirthshaus führte, der Kruckensepp, seine unvermeidliche Krainzen am Rücken, einherkam und seine Schritte nach dem Wirthshaus lenkte, welches er bald darauf mit kurzem Gruße betrat. Er war wie alle Tage gekleidet, nur auf seinem Hute prangte heute ein Blumenstrauß.

Auf einen der rückwärtigen Tische nahm Sepp Plag, stellte seine Krainzen zur Seite und rief nach dem Wirte, welcher allsgleich aus dem Hause eilte.

„Gruß Gott“, rief dieser dem Alten zu und ohne nach dem Wünsche Sepps zu fragen, rief er in das Haus „u Kruckensepp sein g'wöhnliche Maß!“

„s is schon d' höchste Zeit, daß i an Schluck kriag', denn die Jungen pickt mir schon ganz sackrich am Gam (Gaumen) an.“

„s is was Seltfam's“, meinte der Wirt, „doß du a amal am Kirtag kimmst.“

„Nit wahr, da schauft halt, und is da gar so viel dabei? Moant a alts Leut wie i bin, soll sich gar nit gönnen. Hätt' heut gnuas schon g'arbet, d'Berg ab- und aufg'itigen und Blamerlu brockt und Wurzeln graben. Moant der Mensch is a Maschin, daß er nit arbeiten und sich gar koa Ruh gönnen soll?“ Mitterweile hatte die Kellnerin ihm seine Maß vorgefetzt; in einem Zuge hatte Sepp den Krug geleert. „Bring' mir noch ane“, wandte er sich an die Kellnerin.

„Hast an Mordsburs“, meinte der Wirt, „willst vielleicht noch am Untersberg 'mauf?“

„Bilei“, antwortete der Wurzelgraber und lächelte schelmisch. „Aber i han unlängst a Leberwurzthölzel g'schluckt und das is mir im Magen liegen blicben und da moant der Bader daß i halt allweil so viel trinken soll, daß das Hölzel schimmen thuat, daß mir koa Loch reizt.“

Der Wirt erkannte, daß Sepp ihn nur foppen wollte. „Is mir a recht“ meinte er und gieng in das Haus.

„Werd' mir jetzt a Pfeifel anzünden“, sprach der Alte zu sich und zog aus seiner Tasche ein kurzes Jägerpfeifchen heraus. „No han i doch rein nit auf dera Welt, was mich noch freuen könnt, als das Pfeifel da und wann's amal so weit kommen sollt, daß mir das Pfeifel nimmer schmeckt, dann kann i mich nimmer z'recht finden auf dera Welt.“

Stillvergüht saß nun der Wurzelgraber da und dampfte die Rauchwolken vor sich hin; seine Gedanken aber beschäftigten sich mit dem Ecker-Hans und seinem Weibe. Mit Abscheu und Verachtung gegen Gustel war nun sein Herz erfüllt, nachdem er in der vergangenen Nacht gesehen und gehört wie diese ihren Mann hintergieng. Das mußte ein Ende haben. Er hatte den Förster heute morgens nicht mehr gesehen und ihm sagen können, daß er zum Kirtag am Anger käme, er hatte ihm aber Nachricht zukommen lassen, daß er sich Nachmittag am Anger einfinden möge. Sepp war auch dieserhalb heute zum Kirtag gegangen, obwohl er dies seit seiner Jugend nicht mehr gethan. „A so a alts Leut, wie i, paßt nimmer unters junge Volk“ hatte er immer gesagt. Heute schien ihm seine Anwesenheit von Wichtigkeit, denn er wollte die Gustel überführen, wenn diese die Stirne hätte, zu len nen, daß sie wegen des Kirnlinger-Bartls gef mmen sei.

Es mochte gegen vier Uhr nachmittags sein. Außer einigen älteren Bauern hatte sich noch niemand beim Angerwirt eingefunden. Nun drangen lustige Tanzweifen von der Straße herüber. Jetzt kamen die Grödigger. Aus dem Hause traten der Wirt und einige Kellnerinnen und erwarteten den Zug.

Nach geraumer Zeit betraten einige Musikanten, einen Vändler aufspielend, den Plag und begaben sich durch den Reifigbogen auf den Tanzplatz, eine große Anzahl von Burfchen, schmucke Mädeln am Arme führend, folgte dahin, während die älteren Bauern mit ihren Weibern gleich bei den Tischen Platz nahmen oder sich zur Regelbahn begaben.

Bald herrschte lustiges Getreibe am Anger. Die Alten und die verheirateten „Manner“ plauderten, die Jungen tanzten. Heiße! wie da die Röcke flogen, wie der Busen moigte, wie die Wangen glühten, als sie so dahinflogen in jugendlichem Uebermuth, so daß auch manchem Alten das Herz im Leibe lachte und er der Zeit gedachte, wo er auch so jung gewesen und lustig und freudig herumgesprungen war.

Nach einigen Tänzen kamen die Jungen auf den Plag vor dem Hause, wo bereits die Alten saßen, man wollte die getrocknete Rehle anfeuchten und sich stärken für die nächsten Tänze. Lustige Lieder wurden gesungen und der guten Laune freier Lauf gelassen.

Da sang einer:

Zuche heut is lusti,
All's juchel's und schreit
Und dö Quam zahl'n am Kirtag
So viel als oans g'freut.

Wieder ein anderer sang:

Die Klüß' machen Flecken,
Mein Muatta hat's g'sagt,
Drum nimm i mi gwalltig
Vorn Klüßen in acht.

(Fortsetzung folgt)

Beste und billigste Einkaufsquelle

Carl Schönhacker

Ybbsthorstrasse 9, WAIDHOFEN a. d. YBBS, Ybbsthorstrasse 9,

empfiehlt einem geehrten P. T. Publicum zur

Herbst- und Winter-Saison

sein

bestsortirtes Lager

in Herren- und Damen-Kleiderstoffen und Barchente in den neuesten Dessins, ferner weisse Schnürl und Piquet-Barchente, blaue und diverse Futter-Barchente, $\frac{6}{4}$ breite Atlasgradl, Bettgradl, Bettzeuge und Nanking, $\frac{4}{4}$ $\frac{5}{4}$ $\frac{8}{4}$ breite Garn- und Stuhl-Leinwänden, sowie Oxforde, Hosenzeuge und Blaudruck, Tisch- und Handtücher und Zugehör-Artikeln für Schneider. Ferners fertige Stoff- und Zeug-Hosen, Kinder-Anzüge, Haveloks, Damen-Blousen, Barchent-Kleider für Kinder und Frauen, Unterröcke, Frauen- und Kinder-Hemden, Unterhosen, Corsets, Atlas, Cloth, Lüstre und Waschschürzen. LAGER in Tricot-Wäsche als: Hemden, Unterhosen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Fäustling, Stutzerl etc. Kinder-Wäsche und Bett-Einlagen. Herren-Wäsche und Chiffon-Hemden, Kräger, Manschetten, Kürass, Cravatten etc. **Grosse Auswahl** in Wolltüchern und Shawls, sowie Barchent- und Flanellücheln, Herren- und Damen-Plüschmützen und Muffe, Mieder und Gesundheitsleibchen, Kinder- und Frauen-Huniaschuhe, Pferddecken etc. etc.

Herren-Anzüge übernehme zur Anfertigung nach Mass.

Ausserdem mache ich zugleich auf meine

Bijouterie- und Lederwaren,
Puppen und diverse Galantrie-Waren,

Ranch-Requisiten, Spielkarten-Verschleiss und Bürstenwaren

aufmerksam.

Wolle und Garne in allen Ausführungen.

Specerei-Waren in anerkannt guter Qualität.

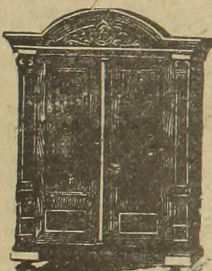
Stets feinsten frischgebrannten Caffee, sowie feinste Sorten Thee, Rum, Slibowitz, Cognac und Oele, Canditen und Thee-Bäckereien.

Niederlage der *Wein-Essig-Siederei* von *Josef Zeller* in *Mitterarnsdorf*.

Beste und billigste Einkaufsquelle.

Beste und billigste Einkaufsquelle.

Beste und billigste Einkaufsquelle.



Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler
Linz, Marienstrasse 10, Linz.

Übernahme

von **Brandaustattungen** und kompletten **Möbeln**.

Illustrirte Preis-Courante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nußbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stylgerechter **Möbel** für **Sommerwohnungen** aus gebeiztem und lackirtem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise.

Auch stehen vollständig zusammengestellte **Zimmereinrichtungen** zur Ansicht bereit.

Dr. Wagner & Comp.

Vereinigte Fabriken als Commandit-Gesellschaft

WIEN

XVIII. Schopenhauerstrasse 45,

Grösste Specialfabrik * * *

des Coninents!



Baut als Specialität Sodawasser-Apparate „Express-Automat“ und „Progress“. Patentirt in allen Cultur-Staaten zur Erzeugung von stündlich 50 bis 1200 Syphons mittelst flüssiger Kohlensäure.

Anstalt zur kompletten **Einrichtung von Sodawasserfabriken** neuesten, besten Systems.

Hygienisch, neu, vor Missbrauch schützend, sind unsere **Reform-Syphons** gesetzl geschützt. Massen-Export nach allen Ländern. Preislisten und Kosten-Voranschläge sendet gratis und franco unser Bureau

WIEN, XVIII., Schopenhauerstrasse 45.

Telephon 12.375. — Interurbaner Verkehr.

401 6-4

MACK'S

Schutz-Märke.



PYRAMIDEN-

Glanz-Stärke

Vorrätig in Packeten zu 6 und 10 Krz.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtl. **Heinrich Mack** (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) **Ulm a/D.**

Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Watt- und Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **kalt, warm oder kochend**

mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Erzielbarkeit, vortheilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.

Wien Hotel-Belvedere

III. Gürtel 27 Hotel-Omnibus nächst Süd-Staats-Aspangbahn & Arsenal. Stadtbahn-Station Arsenal.

Zwei

398 0 5

billige Arbeiterwohnungen

sind im Zeffelhaus, gegenüber der Villa Rusticana, sogleich zu vermieten. Auskunft bei **Fr. Schröckenfuchs**.

Gute Uhren billig

mit 3jähriger schriftlicher Garantie versendet an Private **Uhrenfabrik Hans Konrad in Brück.**

Meine Firma ist mit dem **K. K. Adler** ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen und laufende Anerkennungen. 280 15-1

Illustrirter Preis-catalog gratis und franco.



Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Wo stecken denn unsere Abgeordneten?

Die Hochwasser-Katastrophe vom September dieses Jahres, durch welche im Ybbs- und Erlaufthale fast sämtliche Verkehrsmittel wie: Eisenbahnen, Straßen und Brücken zerstört, viele Wohn-, Werks- und Wirtschaftsgebäude zum Einsturz gebracht und viele hundert, ja tausend Hectare der wertvollsten Kulturgründe gränlich verwüstet wurden, hätte für die einzelnen Volksvertreter die beste Gelegenheit geboten, ihr lebhaftes Interesse an dem Wohl und Wehe ihrer Wählerschaft dadurch zu betätigen, daß sie unmittelbar nach der Katastrophe die nach Hilfe rufenden Gemeinden ihres Wahlbezirkes bereist und die Verwüstungen selbst in Augenschein genommen hätten, um auf Grund ihrer eigenen Wahrnehmungen und Erhebungen in den Vertretungskörpern, dem Reichsrathe und dem Landtage, die Staats- und Landeshilfe für die schwer getroffene Wählerschaft zu erwirken.

Seit der Katastrophe sind nun bereits 6 Wochen verstrichen, ohne daß sich einer der drei Abgeordneten unseres Wahlbezirkes in den meistbetroffenen Gemeinden des Ybbs- und Erlaufthales sehen ließ, trotzdem der Landtags- und Reichsraths-Abgeordnete Herr Oberndorfer von mehreren Gemeindevorständen brieflich und telegraphisch gebeten und aufgefordert wurde, die Stätten der Verwüstungen persönlich zu besichtigen, um dann durch wahrheitsgetreue Schilderungen derselben eine ausgiebige Staats- und Landeshilfe für die Hilfe Bedürftigen zu erwirken.

Unwillkürlich wirft jedermann die Frage auf, warum die Herren Abgeordneten von der Unglücksstätte ferngeblieben, warum sie in der Zeit der Noth nicht einmal den guten Willen bethätigt haben, ihrer hilfebedürftigen Wählerschaft Trost zuzusprechen und hilfreich an die Hand zu gehen.

Weiß man doch andererseits, daß dieselben Herren Abgeordneten bei den meisten christlich-socialen Versammlungen nie fehlen, in denselben immer das große Wort führen und der andächtigen Zuhörerschaft alles Mögliche vom lieben Himmel herab versprechen.

Warum veranstalten sie keine Versammlungen in den verwüsteten Landestheilen ihres Bezirkes? Warum finden sie in der Zeit der Noth nicht den Weg zu ihren Wählern? Ja, wenn wieder die Neuwahlen vor der Thüre stehen würden, wenn die Sicherung ihrer Mandate sie zwingt, unter's Volk zu gehen und demselben mit den unansterblichen Versprechungen seine Stimmen abzufangen, da werden auch die vom Schicksale so schwer heimgesuchten Bewohner des Ybbs- und Erlaufthales mit dem Besuche dieser mandatsklüsternden Herren beglückt werden. Ob dann diese Herren Stimmenwerber auch noch auf ihre Rechnung kommen werden, ob sie dann nicht etwa den gebührenden Dank für ihre gewissenlose Pflichtversäumnis gegenüber ihrer Wählerschaft ernten werden, das wird die Zukunft lehren. Vorläufig soll nur dieses pflichtwidrige Verhalten unserer Abgeordneten festgenagelt werden.

Seid.-Damaste 75 kr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

„NEW-YORK“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Älteste Internationale Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt

Gegründet im Jahre 1845. In Oesterreich seit 1876.

Laut der vom staatlichen Versicherungsamte bescheinigten Bilanz der Gesellschaft für das Jahr 1898 — das 54. Geschäftsjahr — belief sich deren UEBERSCHUSS (Mehrbetrag der Activa über alle Passiva) inclusive der Special-Reserven auf den Betrag von über:

186 Millionen Kronen.

Die auf das österreichische Geschäft dem hohen k. k. Ministerium des Innern in pup. larsicheren Werthen

bisher geleistete Caution

beläuft sich auf über: 422 14 1

15 Millionen Kronen.

General-Direction für Oesterreich:

WIEN I., Graben 8 (im Palais der Gesellschaft).

Dankagung! Nach vorherigen vergeblichen Versuchen mit versch. anderen Mitteln, ist es Herrn Specialist B. in S. nach kurzer Zeit gelungen, das Magenleiden meiner Tochter mit seiner bewährten eins. Cur zu heilen. Mit herzl. Danke gegen Herrn Popp kann ich ähnlich Leidenden empfehlen, sich von Herrn Feis Popp in Heide (Holstein) die Broschüre gratis senden zu lassen. Andreas Barta, ev. Seelforger. Batizfalu (Bogdorf) Zipser Comt. D.-Ungarn. 408-

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORFER

anerkannt bester Sauerbrunn

Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

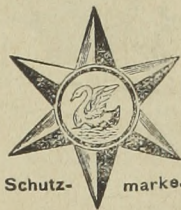
Vorräthig in den

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augst, Kaufmann.

Keine Hausfrau

wird einen Versuch mit Schicht's neuer Bleichseife bereuen. 359 18-1



Schutzmarke.

Sie ist ein vollkommenes, keiner Zusätze bedürftiges Wasch- und Bleichmittel; vereinigt ausserordentliche Reinigungskraft mit grösster Ausgiebigkeit und ist vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.

Bei Kinderkrankheiten

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl Sauerbrunn)

Ehe der Zukunft

46te Auflage, mit 110 Abbildungen. Zeitgemäßer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwachsende beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführliche Besprechungen sämtl., selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann und Frau von der Heife an bis zum kritischen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl. wie praktischen Standpunkt aus betriffen sowie Angabe werthvoller, zeitgemäßer, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher und künstl. Verhaltensmaßregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant! 208 Seiten stark. Preis 30 Kreuzer, Porto 12 Kreuzer extra, wofür geschlossene Sendung. Auch in d. Herr. oder ung. Marken. Nachnahme erhöht den Preis um 25 kr. J. Zaruba & Co., Hamburg.

Bitte ein Versuch genügt!!!!

Fiala Feigen - Kaffee, echt orientalischer

Fiala Feigen - Kaffee, bester und gesündester

Fiala Feigen - Kaffee, ausgiebigster

Feigen - Kaffee, daher billigster Kaffeezusatz.

Garantie für Echtheit.

Überall zu haben

Feigen-Kaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2, Millergasse 20. Gegründet 1860.

Wer will 400 Mark

garantirt monatlich leicht, ehrlich und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen-Expedition K. W. Wojtan, Leipzig-Lindeau.

JULIUS MEINL'S GEBRANNTER KAFFEE

IN ORIGINAL-PACKUNG.



NIEDERLAGE

In Waidhofen a. d. Ybbs

bei

JULIUS ORTNER

Stadtplatz.

Das Buch über die Ehe

von Dr. D. Retau (39 Abbildungen) gegen Einsendung M. 1.60 in Briefmarken franko.

B. Engel, Berlin 88, Potsdamerstr. 131.

Unentbehrlich für jeden Haushalt

sind meine Fabrikate und schädigen Sie Ihre Interessen, wenn Sie sich nicht überzeugen. Die Vortheile des directen Warenbezuges erfahen Sie am besten aus meiner reichhaltigen Muster-Collection, die ich über Wunsch prompt sende.

Meine Fabrikate bestehen aus folgenden Artikeln:

Neuheiten in Waschstoffen für Damenkleider, Damentuche, Flanelle, Barchente, Hauskanafasse für Bettwäsche in Leinen und Baumwolle, Julete, Zefire für Washkleider, Hemdenoxforde, Garnleinwände, Sackleinwände, Matragen - Leinwände, Matragengradl u. Damaste, Kroleuxgradl, Baumwollweben, Bettuchleinwände, Chiffone für Wäschezwecke, Krifette weiß und färbig, Piques, Gradl und Damaste für Bettüberzüge, weiße Piquebarchente, Tisch- und Caffee-garnituren, Handtücher, Glastücher, Wischtücher, Taschentücher und Küchenschürzen.

Für die Herren Förster und Waldhüter liefere ich Samtcorde glatt und gemustert für Hosen und Anzüge. Für die Herren Landwirte, Handwerker und Arbeiter liefere ich im Preise und Dauerhaftigkeit unerreicht Diagonale, Couchester und Baumwollstoffe für Hosen und Anzüge. Den löblichen Feuerwehr-Vereinen kann ich meine Leinengradl, Doppel-tuche und Atlase, allgemein als gut anerkannt, bestens empfehlen.

Für Farbenechtheit und Haltbarkeit meiner Fabrikate leiste ich Bürgschaft.

A. M. Ledec's Sohn Weberei, Adlerkostelek, Böhmen.

703 10-7 (Gegründet im Jahre 1878.)

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des
B. FRAGNER IN PRAG

Ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben **gekräftigt** und im richtigen Gange erhalten.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzl. deponirte Schutzmarke.



HAUPT-DEPOT:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten

„ZUM SCHWARZEN ADLER“
Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr. per Post 20 kr. mehr.

Postversandt täglich.
Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in Waidhofen a. d. Ybbs in der Apotheke des Moriz Paul.

In einem großen, sehr belebten Markte Oberösterreichs ist im Centrum des Ortes ein sehr geräumiges

Parterre-Local

mit Nebenzimmer, über Wunsch auch Wohnung und Magazin, bis 1. Jänner 1900 zu vermieten. Eckhaus, besonders geeignet für Gemischtwarenhandlung, Kaffeehaus etc. Adresse in der 409 3 - 3 Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Schöne mährische Zwiebel

sind billigt bei August Lughofer zu haben. 421 2-1

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Samstag, den 11. November 1899 grosser Gänseschmaus

bei Josef Kögl, Wasservorstadt, Weyerstrasse Nr. 28
(Gesellenvereinshaus).

Seine ergebenste Einladung macht

423 1-1

Josef Kögl.

Clavier-Unterricht

ertheilt Josef Steger, Chorregent, obere Stadt 37.

Prioritäts-Actien

der Ybbsthalbahn 417 3-2

sind aus einer Verlassenschaft unter dem Nominalwerte zu verkaufen. Auskunft in der Notariatskanzlei in Waidhofen a. d. Ybbs.

An die P. C. Hausfrauen!

Belieben einen Versuch zu machen und sich von der Echtheit und dem feinen Geschmack des

Feigen-Kaffee's

Ersten
Arb. Productiv-
Genossenschaft
für
Kaffee-Burnagat-
Erzeugung



in
Waidhofen a. d. Y.
(registrierte Ge-
nossenschaft mit
beschränkter
Haftung)

zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:

- | | |
|--------------------------|-----------------------|
| • Herr Rath, Medwentsch. | • Herr Alois Lettner. |
| • Alois Reichenpader. | • Leopold Fida. |
| • August Lughofer. | • Josef Wagner. |
| • Ign. Pöschner. | • Georg Gruber. |
| • Herrb. Feuerhager. | |

KATHREINER'S Kneipp-Malz- Kaffee.



Großmutterl mir ruf!

Beliebtstes Kaffeegetränk in Hunderttausenden von Familien. Bewährt seit Jahren als vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee. Aertzlich empfohlen für Kinder, Bleichsüchtige, bei allen Nerven-, Herz- und Magenleiden als einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee.

ANZEIGE.

Der Unterfertigte erlaubt sich dem geehrten Publicum von Waidhofen und Umgebung bekannt zu geben, daß er sein

Warenlager

in

Wollstoffen, Kattuns und
Barchenten

zu

tief herabgesetzten Preisen

abgibt und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Waidhofen, im November 1899.

Hochachtend

KARL KRAUS,
Kaufmann, Untere Stadt.

Thee „MESSMER“

Berühmte Mischungen.

fl. 6-7.- pro Kilo.

Berühmte Mischungen 60 u. 75 kr. bei MORIZ PAUL, Apotheker.

Offert-Ausschreibung

für den Neubau einer Volksschule in Ybbsitz

Hierbei kommen sämtliche zum Baue notwendigen Arbeiten und Lieferungen einzeln oder zusammen zur Vergebung und zwar:

1. Maurerarbeiten mit Einschluß der Erdarbeiten Canal- und Abortleitungen, Steinmearbeiten Lieferung der Eisentheile und der Cementplattendachung;
2. Zimmermanns-,
3. Tischler-,
4. Schlosser- und Spängler-,
5. Glaser- sowie
6. Anstreicherarbeiten.

Die Baupläne, Kostenüberschläge und die Baubedingungen liegen vom 1. bis 30. November l. J. beim Obmann des Ortsschulrathes Johann Wickenhauser in Ybbsitz Nr. 49 von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags zur Einsichtnahme auf. Allfällige Auskünfte werden ebendort ertheilt.

Der Obmann:

Johann Wickenhauser.

419 2-2

Kleinhäuser

mit je 2 Zimmern und 2 Küchen sind zu verkaufen Preis 1800 und 1900 fl. Anzahlung nur 400 bis 500 fl. Auskunft in der Restauration Böhlerwerk